



Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,
Christian Fröhlich, Felix Frey
Meine Verlag, Magdeburg

Rezension zu

Ericksen, Robert P.: Complicity in the Holocaust. Churches and Universities in Nazi Germany: Cambridge University Press, 2012, 261 Seiten, Paperback 18,99 EUR, Hardcover 55,00 EUR.

Dirk Schuster
Universität Leipzig

Zitationsvorschlag: Dirk Schuster: Ericksen, Robert P.: Complicity in the Holocaust. Churches and Universities in Nazi Germany: Cambridge University Press, 2012. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd. 5, Heft 2 (2013). S. 40–42.

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170213

In den letzten drei Jahrzehnten hat die historische Aufarbeitung der Kirchen- sowie Universitätsgeschichte für die Zeit des „Dritten Reichs“ einen spürbaren Aufschwung genommen. So ist im Speziellen bezüglich der Rolle protestantischer Landeskirchen eine Abkehr der bis in die 1980er Jahre seitens der Theologie postulierten christlichen Widerstandsdogmatik zu erkennen. Nicht zuletzt der US-amerikanische Historiker Robert P. Ericksen hat seinerzeit mit dem 1985 erschienenen Buch *Theologians under Hitler* hierzu einen wichtigen Beitrag geliefert.¹ Mit *Complicity in the Holocaust* präsentiert Ericksen jetzt ein Buch, mit welchem er den derzeitigen Forschungsstand zur Aufarbeitung der Kirchen- und Universitätsgeschichte für die Epoche der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland zusammenfassen möchte. Darüber hinaus versucht Ericksen den Blick auf jene Auswirkungen zu richten, die das Verhalten von Universitäts- und Kirchenvertretern hervorriefen.

Bezugnehmend auf die Forschungen von Michael Wildt, der den relativ hohen Bildungsstand innerhalb der Planer und Ausführer des Holocausts herausarbeitete, argumentiert Ericksen, dass zum Verstehen dieses Genozids die Rolle der Kirchen sowie Universitäten diesbezüglich anerkannt werden muss (S. 3 f.). Denn der Weg zum Holocaust begann bereits mit der seit Jahrhunderten von beiden Großkirchen gepflegten Judenfeindschaft und der gesellschaftlichen Ablehnung von Juden. Infolge der für die meisten Deutschen überraschenden Kriegsniederlage von 1918 und den damit einhergehenden Neuerungen (Einführung der Demokratie, völlige rechtliche Gleichstellung von Juden, Wandel der Rolle von Frauen etc.) sowie der anhaltenden Krise der jungen Weimarer Republik, war es vor allem für konservative Kreise

ein Leichtes, diese als Fehlentwicklungen wahrgenommenen Veränderungen den Juden zuzuschreiben.

So ist es nicht überraschend, dass führende Kirchenvertreter wie Otto Dibelius sich bereits in den 1920er Jahren zur völkischen Bewegung und zum Antisemitismus bekannten (S. 29). In diesem Zusammenhang weist Ericksen vollkommen richtig darauf hin, dass es weder seitens der Bekennenden Kirche noch der Kirchen im Allgemeinen einen Widerstand gegen den Nationalsozialismus gab, vielmehr auch die Bekennende Kirche das Hitler-Regime unterstützte. Und die Katholische Kirche setzte sich nicht – wie immer noch gern behauptet – für verfolgte Juden ein, sondern lediglich für Christen, die nach den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 weiterhin als rassische Juden galten (S. 131).

Ein ähnliches Bild zeichnet Ericksen über die deutschen Universitäten: Ein Widerstandsverhalten unter den Hochschulangehörigen war ebenso selten wie in den Kirchen. Vielmehr zeigt der Autor anhand verschiedener Beispiele, wie sich Professoren mit ihren Forschungen und Lehrangeboten freiwillig in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie stellten. Der Schwerpunkt vieler Historiker verlagerte sich auf das Herausstellen vermeintlich deutscher Helden der Vergangenheit und eine aus der Geschichte abgeleitete nötige Lebensraumerweiterung für das deutsche Volk. Am Beispiel der Universität Göttingen wird dem Leser verdeutlicht, wie sich Medizinische Fakultäten direkt am sogenannten T4-Programm beteiligten, der Ermordung „lebensunwerten Lesens“, wie es die Nationalsozialisten zu formulieren pflegten. Im Umkehrschluss profitierten die Ärzte der Universitätskliniken vom Holocaust, indem beispielsweise Joseph Mengele, der „Todesarzt von Auschwitz“, Berichte und Gewebeproben aus seinen Zwillingsexperimenten für universitäre Forschungen zur Verfügung stellte.

¹ Robert P. Ericksen: *Theologians under Hitler*: Gerhard Kittel, Paul Althaus and Emanuel Hirsch, New Haven 1985.

Der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit den Entwicklungen nach dem Ende des NS-Regimes. Ericksen stellt heraus, dass die von den vier Siegermächten durchgesetzten Entnazifizierungsmaßnahmen trotz vieler Fehler im Rückblick als Erfolgsgeschichte gewertet werden müssen (S. 168). Dass vor allem ranghohe Kirchenvertreter, viele von ihnen Mitglieder der Bekennenden Kirche, massiv gegen die Entnazifizierung agierten, sieht der Autor in der einfachen aber dennoch überzeugenden Tatsache, dass sie selbst Anhänger des Nationalsozialismus gewesen sind (S. 178). Die großen wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre zur kritischeren Auseinandersetzung von Universitäten und Kirchen im „Dritten Reich“ führt Ericksen vor allem darauf zurück, dass die in den Nachkriegsjahren festgeschriebene Unterscheidung zwischen Nazis und Deutschen fallen gelassen und damit Nationalsozialisten mittlerweile als normale Deutsche und nicht mehr als eine Gruppe von Außenstehenden verstanden werden. Die nationalsozialistischen Mörder waren Mitglieder der westlichen Kultur und sie erhielten „a license to kill by their churches and universities“ (S. 230). Die deutsche Bevölkerung fand bei den moralischen Autoritäten wie Pastoren und Universitätsprofessoren wenige bis gar keine Gründe, nicht den Abzug zu betätigen (S. 232).

Die etwas einseitige Fokussierung des Autors auf die Universität Göttingen als Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Akademikern und NS-Regime, auf die er selbst im Vorwort aufmerksam macht, schadet der Arbeit keineswegs. Ericksens Buch ist eine rundum gelungene Zusammenfassung, die nicht nur das Handeln der einzelnen Beteiligten thematisiert, sondern darüber hinaus auf Entwicklungen verweist, die durch das Verhalten von jenen Personen hervorgerufen wurden.